

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 13 (1937)

**Heft:** 36

**Artikel:** Man nehme...

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-751932>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

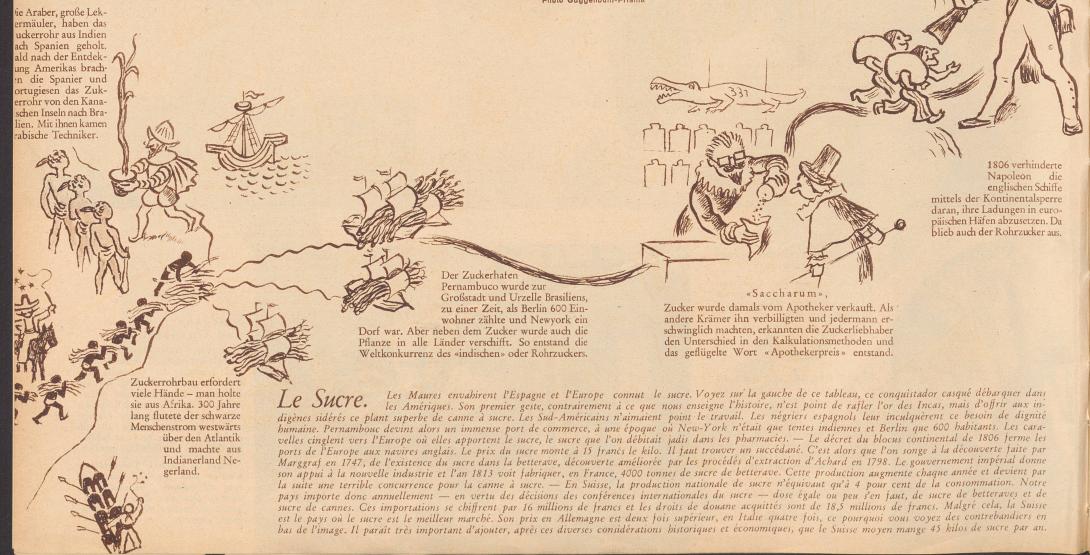
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Photo Guggenbühl-Prima



### Le Sucre.

Les Maures envahirent l'Espagne et l'Europe connut le sucre. Voyez sur la gauche de ce tableau, ce conquistador casqué débarquant des Amériques. Son premier geste, contrairement à ce que nous enseigne l'histoire, n'est point de ramasser l'or des Incas, mais d'offrir aux indigènes sucre et ce plan de pénétrer de l'Amérique à succès. Les Amériques, à la fin du XVII<sup>e</sup> siècle, ont alors besoin de dignité humaine. Peut-être devient alors un important point de commerce, à une époque où New-York n'est que tentes indiennes et Berlin que 600 habitants. Les caravelles cinglent vers l'Europe aux navires anglais. Le prix du sucre monte à 15 francs le kilo. Il faut trouver un succédané. C'est alors que l'on songe à la découverte faite par Margarita en 1747, de l'existence du sucre dans la betterave, découverte anglaise en 1751. Le gouvernement français donne son appui au nouveau produit et l'arrache à l'Angleterre. France et Suisse tombent alors dans la betterave. Cette production augmente d'année en année et devient par la suite une terrible concurrence pour la canne à sucre. En Suisse, la production nationale de sucre dépasse qu'à 4 pour cent de la consommation. Notre pays importe donc annuellement — en vertu des décisions des conférences internationales du sucre — dose égale ou peu égal, de sucre de betteraves et de sucre de canne. Ces importations se chiffrent par 16 millions de francs et les droits de douane acquittés sont de 18,5 millions de francs. Malgré cela, la Suisse est le pays où le sucre est le meilleur marché. Son prix en Allemagne est deux fois supérieur, en Italie quatre fois, ce pourquoi voyez des contrebandiers en bas de l'image. Il paraît très important d'ajouter, après ces diverses considérations historiques et économiques, que le Suisse moyen mange 45 kilos de sucre par an.

# Man nehme...

Man nehme:

5 Kilo Zucker, 5 Kilo Zwetschgen und einen Zimtstengel, so liest man zur Einmachzeit im Kochbuch. Und während das Ganze kocht und der süße Duft die Wespen in Scharen anlockt, lese man in der ZI nach, wie wenig alltäglich dieser alltägliche Zucker eigentlich ist. Zucker war einer der ersten Welthandels-Artikel und Welthandel bringt Abenteuer mit sich, Intrigen und Revolutionen. Der harmlose Süßstoff erzählt uns eine Geschichte voller Kampf und Streit.

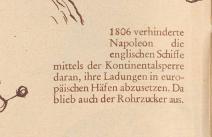
Aber, wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte — in diesem Falle der Schweizer, denn er bekommt den Zucker am billigsten.



Um dem Zuckermangel abzuhelfen, schrieb Napoleon einen Wettbewerb aus, zur Förderung der europäischen Runkelrübe, deren Zuckergehalt der Bonner Meiergrat erreichte. Der Pariser Delessert gründete die erste Rübenzuckerfabrik von Bestand. Villamorn kreuzte die Rüben mit Wildrüben. Das war der Anfang der Hochzüchtung.



1806 verhinderte Napoleon die englischen Schiffe mittels der Kontinentalsperre daran, ihre Ladungen in europäischen Häfen abzuladen. Da blieb auch der Rohzucker aus.



\*Saccharum\*, Zucker wurde damals von Apothekern verkauft. Als schwedische Kinder ihn entdeckten, erkämpften die Zuckerliebhaber den Unterschied in den Kalkulationsmethoden und das geflügelte Wort «Apothekerpreis» entstand.

Der Weltkrieg machte der Rübe einen Strich durch die Rechnung. Der Anbau ging gewaltig zurück. Die überseeische Rohzuckerproduktion aber schnellte empor.



Kalifornien zum Beispiel verdoppelte seine Ausbaulandschaft mit Hilfe von Wallstreet-Finanzierungen großen Stils.



Schon 1903 und 1910 waren die ersten Zucker-Konferenzen nötig, um die Konkurrenz in verünftige Bahnen zu leiten.



Jetzt prallten Rübe und Rohr aufeinander. Die Engländer setzen 200 000 Taler für die Hindernisung der Rübenzucker-Fabrikation aus, aber es war schon zu spät.



Der Zuckerpreis stieg bis auf 11 francs fürs Kilo. Zu mehr als «eimal daran lecken», langte es in den meisten Familien nicht.



Nur 4% unserer Zuckerkultur darf es wachsen im Lande. Die Bauern erhalten einen auskommlichen Preis für ihre Rüben, das gibt sündhaft viel Zucker, den niemand kaufen will. Um ihn zu verbilligen, darf die Fabrik billigen Rohzucker fast zufrei einführen und raffinieren. So hilft das alzu billige Ausland die weniger billigen Bauern.



Was denn einen redt ist, ist dem andern billig, sagen die Schmuggler und schaffen beträchtliche Mengen billigen Zuckers aus der Schweiz in das zuckerreiche Italien.

Nach dem Weltkrieg mieden sich der Rübenzucker wieder, aber die forcierte Produktion vernichtete die Preise. Die Folge waren Konkurrenzbrüder. Wütende Kubas, als sich auf Gedächtnis und Verdienst einsteigend dem Zucker verschrieben.

1135

Zucker, der bei Kriegsende noch 11 cents per Pfund gekostet hatte, fiel 1923 bis auf 7 cent, also auf 1/3 seines früheren Wertes. Daher 1932 neue Zucker-Konferenz.

Während die Zuckerbauern für das Kriegsende noch mit 11 francs pro Hektar rechneten, mussten sie den fertigen Zucker selbst teuer kaufen, weil viele Zuckerländer den Eigenverbrauch hoch bestimmten, dafür aber den Zuckerüberschuss sportlich ins Ausland schickten.

11 cents

0,7 cent

Die Schweiz importiert beiderlei Zucker. Zuletzt zahlten wir dafür 16 Millionen Franken im Jahr. An Zoll durften wir 18 1/2 Millionen Franken zahlen, also mehr, als der ganze Zucker an der Grenze kostete.

Für unehrbare Zuckerkonferenzen gibt es ein Universitäts- und Konsumenten-Kontrollamt. An der kürzlich berüchtigten Zucker-Konferenz standen 10 Millionen Tonnen Rübenzucker und 15 Millionen Tonnen Rohrzucker (Jahresproduktion) gegenüber.

Die Schweiz importiert beiderlei Zucker. Zuletzt zahlten wir dafür 16 Millionen Franken im Jahr. An Zoll durften wir 18 1/2 Millionen Franken zahlen, also mehr, als der ganze Zucker an der Grenze kostete.

In naßkalten Sommern verflütteten wir Berge von Zucker an unsere Biene.

Trotz dem hohen Einfuhrzoll ist die Schweiz eines der billigsten Zuckerländer. In Deutschland kostet der Zucker zweimal soviel, in Frankreich und in soviel wie Zuckerland Polen und Tschechoslowakei zweimal soviel. Der Schweizer ist ein großer Schlecker: Im Jahr verbraucht er 45 Kilo Zucker.

Bearbeitung: F. A. Roedelberger  
Zeichnung von E. Ebner